

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Ueber Frankreichs Wiedergeburt.

(Schluß.)

„Keine der herrlichen Lehren, welche Deutschland und seine Universitäten so groß gemacht haben, kein Schiller und kein Fichte, kein Schelling und kein Hegel wäre möglich gewesen, wenn die Bischöfe an der Spitze des Unterrichtswesens gestanden wären. Wer von uns wird sich unter den Hirtenstab der Bischöfe stellen? Wer wird sich herbeilassen, die Wissenschaft nur im Sinne der Kirchenväter zu betreiben? Wer wird es über sich bringen, nach so viel Thaten des menschlichen Geistes nur unter der Obhut der geschworenen Feinde dieses Geistes zu denken, zu lehren und zu sprechen? Gewiß nur diejenigen, die nicht anders können; die Uebrigen werden eine Bahn fliehen, auf welcher jeder Schritt Knechtschaft heißt. So fortgesetzte Unterdrückung der Ideen und Studien, jede neue Methode zum voraus verdammt, der Lehrerstand geknechtet, arm an Talenten, beschränkt auf ein bloßes Handwerk ohne Würde und ohne Geist, die Schule von Paraguay in Aussicht; das ist die Zukunft des Unterrichtes unter dem Stabe der Encyklika und des Syllabus! Wenn ich daran denke fühle ich den Mordgeruch todtter Völker emporsteigen.“

Aber warum ist der Klerikalismus der Ruin Frankreichs? Weil er an die Stelle Gottes den Priester setzt, weil er überallhin die Lüge stellt, den Schein an den Platz der Wahrheit, die todte Maske an den Platz des lebendigen Menschen! Eine Gesellschaft, die auf dieser Grundlage ruht, ist eine lügnische, und wehe dem, der nicht zu lügen versteht! Eine solche Gesellschaft ist ein fauler Stamm ohne Saft und Kraft; wenn der Sturm kommt, liegt er entwurzelt auf dem Boden.

Wird die französische Nation ein Martyrium auf sich nehmen für das hübsche Dogma, das die Erstickung des menschlichen Geistes als erste Wahrheit predigt? Sie kann es thun, und leicht genug wird es ihr sein. — Wohl, der Weg liegt klar vorgezeichnet! So lange Frankreich amtlich von einem römischen Hof und von einer französischen Staatsreligion spricht, ist der Verfall Frankreichs nicht einen einzigen Tag lang aufgehalten! Ihr könnt euch das Vergnügen machen, zur Ehre des Syllabus zu Grunde zu gehen; nur sagt es frei heraus, daß ihr dieses Todes sterben wollt; die Ehre wird um so größer sein, wenn ihr allein auf dem Plage seid und Niemand euch die Palme streitig macht; denn wißt, für eine solche Sache gebt ihr umsonst euren letzten Soldaten, euren letzten Sou her; ihr werdet die Welt doch nicht zwingen, die Unfehlbarkeit eines Menschen und die Knechtung der Vernunft anzunehmen. Wenn aber nichts euch abhalten kann, wenn ihr euch danach seht, lebendigen Leibes verschlungen zu werden, so sei es doch wenigstens der Jubel eines Märtyrers, nicht der Fall eines Blinden. Werft euch freiwillig, wissentlich, aufrechten Hauptes den wilden Thieren hin — ich kann es begreifen; aber — fällt nicht eurer Dummheit zum Opfer!“

Zur Geschichte des Tages.

Gestern haben die böhmischen Landtagswahlen begonnen und zwar in den Landgemeinden; für morgen sind die Wähler der Städte, der Industrieorte und der Handelskammern zur Stimmgebung berufen. Das Ergebnis in diesen Gruppen steht so ziemlich fest und dürften sich die Abgeordneten beider Parteien hinsichtlich der Zahl das Gleichgewicht halten. Dennoch wird der

Wahlkampf mit einem Nachdruck geführt, wie noch nie zuvor: jede Partei will nicht allein siegen, es gilt auch, durch eine möglichst große Stimmenzahl ihre Macht zu bekunden.

Der ungarische Reichstag hat nach dreijähriger Dauer seinen verfassungsmäßigen Schluß gefunden. Bei seiner Eröffnung wurde er als Reform-Reichstag begrüßt — welche Reichenschaft können die Abgeordneten über die Thätigkeit desselben jetzt geben? Fünfundzwanzig Regierungsvorlagen und zwölf Anträge von Mitgliedern sind nicht erledigt worden, einhundert fünf und neunzig Anfragen sind ohne Antwort geblieben! Wohl bekommt es diesen Vertretern, daß die Parteileidenschaft wieder aufgeschwelen und entflammt worden: Ziffern und Zahlen sind zum Glück so nüchterne Größen, daß die parteiberauschten Wähler nach dem Beweise derselben nicht fragen werden.

Die französische Regierung hat diesmal zur Abwechslung die Bonapartisten auf Korn genommen. Die Verhaftung der Sendlinge, welche unter den Truppen gewühlt und geworben und die Absetzung bonapartistisch gesinnter Generaleinnehmer sind Maßregeln, welche Zeugnis geben von der Wachsamkeit der Behörden, aber auch von der rastlosen Thätigkeit der kaiserlichen Partei, von der Anhängererschaft derselben in Kreisen, die unbedingt zur Regierung stehen sollten.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Nachahmung.) Der Kaplan Frei in Ragaz (Schweiz) hatte in einer Predigt die paritätische Kantonschule (Gymnasium) zu St. Gallen als eine Anstalt bezeichnet, wohin kein um das Seelenheil seines Kindes besorgter Vater

Benilton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie uns nach dem Speisezimmer gehen, wo wir wohl ungestört sein werden“, erwiderte er mit einem finstern Kopfnicken und schritt dem Andern nach dem bezeichneten Raume, welcher nur noch von einer halbeingedrehten Gasflamme nothdürftig erleuchtet war, voran.

Die die Mitte des großen Zimmers durchschneidende Tafel war noch mit aufgethürmtem Geschirr und einem Haufen Messern und Gabeln, die sich zu einem großen Vorlegemesser wie die Brut desselben ausnahmen, besetzt; Reichardt lehnte sich bequem gegen den Tisch, schlug die Arme in einander und sah mit hochausgerichtetem Kopfe seinem Gegner, welcher vorsichtig die offene Thür schloß, entgegen.

„Ich wünsche einfach zu wissen, Sir“, fragte der Deutsche, sobald sich der Agent nach ihm lehnte, „was Ihre auffallend höhnische Miene,

mit welcher Sie mich seit meinem Eintritt ins Hotel verfolgt haben, zu bedeuten hat und erwarte, wenn ich sie nicht als sichtliche Beleidigung Ihrerseits betrachten soll, eine genügende Erklärung.“

„Die Erklärung sollen Sie jedenfalls haben“, erwiderte der Amerikaner, während der spöttische Zug um seinen Mund einem bössartigen Ausdruck seines ganzen Gesichts Platz machte; „im Uebrigen aber steht es Ihnen frei, sich so beleidigt zu fühlen, als Sie Lust haben; ich bin völlig bereit, für meine Worte einzustehen!“

„Ich höre, Sir!“ sagte Reichardt, die Augen zusammenziehend und sich fester gegen den Tisch stützend. Der Mensch schien einen ernstlichen Streit mit ihm zu suchen und wenn auch der Deutsche gern einen solchen vermieden hätte, so war er doch fest entschlossen, sich in keiner Weise zu nahe treten zu lassen.

„Very well, Sir!“ entgegnete der Andere finster. „Sie treten hier als Bruder der Miß Heyer auf; zufällig weiß ich aber, daß zwischen Ihnen und der Lady gerade so wenig Verwandtschaft besteht, als zwischen uns Weiden hier — ich kann Ihnen sogar, falls Sie Ihre Lüge zu behaupten gedächten, meinen Gewährmann nennen, es ist einer Ihrer Freunde, der mit Ihnen

und der Lady über See gekommen ist, ein Kupferschmied Meißner, in der Bleichfabrik von „Johnson und Sohn“ in New-York beschäftigt; und jetzt, Sir, werden Sie mir wohl nicht verwehren, meine Betrachtungen über das wunderbare Geschwisterverhältniß gerade so anzustellen, wie es mir beliebt.“

Reichardt hatte seinem Gegner fest in's Auge gesehen und kaum merklich die Farbe gewechselt. Jetzt zog er sein Notizbuch hervor, einige Worte darin notirend und barg es ruhig wieder an seinem früheren Orte.

„Wollen Sie mir wohl sagen, wie Sie mit diesem Kupferschmied Meißner zusammengetroffen sind?“ fragte er dann kalt.

„O, Sie haben mit der einfachen Angabe noch nicht genug!“ gab der Agent, grimmig lachend, zurück.

„Sie sollen Alles hören, damit Sie sich nicht zu beklagen haben. Es war am Abend nach dem Engagement der Miß Heyer, daß ich in einem deutschen Lokale von der vorzüglichen Akquisition, welche mir gelungen, sprach und von einem jungen Manne angeredet ward, der sich nach einem Mr. Reichardt, dem bisherigen Beschützer der jungen Lady, erkundigte. Es konnte mir nur

einen Sohn schicken dürfe. Die Staatsanwaltschaft erhob deswegen eine Anklage und wurde der Kaplan vom Bezirksgerichte Sargans wegen Beschimpfung der Beherrschschaft und der Aufsichtsbörde der Kantonschule zu einer Geldbuße von 150 Franken verurtheilt.

(Elsaß-Lothringen.) In einem Stim- mungsberichte des „Nürnberger Korrespondenten“ aus Elsaß-Lothringen lesen wir: „Je mehr ich Land und Leute hier kennen lerne, desto mehr ge- wahre ich ein hohles, verlottertes Wesen, welches mich mit Ekel erfüllt. Im Aeußern der Orte macht sich schon der unsolide, schmutzige Charakter ge- tend, womit die Franzosen dieses herrliche deutsche Land entstellt haben. Mit Entrüstung muß ich erfahren, daß nur wenigen dieser deutsch gewachse- nen Leute unter französischer Schminke der Eid für eine heilige Verpflichtung zur Wahrheit gilt, und daß den Maires die Ehrlichkeit in der Aus- stellung von Zeugnissen fast vollständig abgeht. Dazu die Geldschneiderei der Anwälte, Advokaten, Notare, Gerichtsvollzieher, Greffiers! Wirklich, das sonst so kernhafte Volk dauert Einem in der Seele, wie es von allen Seiten gehoren und ge- schunden und dabei selbst demoralisirt wurde. Man fühlt diese Zustände so recht, wenn man wieder einmal, wie ich jüngst gethan, einige Stunden auf altdeutschem Boden gewandelt ist und dort die gewohnte reinere Luft geathmet hat. Hier gibt es noch viel zu pugen, abzustäuben und auszu- kehren — eine zwar für Deutschland dankbare, aber keineswegs erquickliche Arbeit. Was Einen am meisten ärgert, das ist die kolossale Un dank- barkeit der Leute für alles Gute, was man ihnen thut. Man meint doch, sie müßten neu aufleben, wenn sie nur die jetzt schon geschaffenen Zustände in Justiz und Verwaltung mit den früheren ver- gleichen. Aber nichts da, nur schimpfen, schreien, schlechtes Französisch parlieren und roth-weiß-blaue Kokarden und Bändchen tragen! Die zu späteren Vollblut-Franzosen bestimmten elsässischen Wickel- kinder werden unter blau- und weißkarrierten und rothgeputzten Decken in ihren Wägelchen spa- zieren gefahren. Ganz anders als in den Städten ist die Stimmung freilich auf dem Lande. Der Maire und der Adjunkt eines Dorfes erklärten mir zum Beispiel jüngst unaufgefordert: „Wir befinden uns ganz gut, seitdem wir preussisch sind.“

(Schulwesen.) Im Entwurf des Volks- schulgesetzes, welcher dem Landtage von Sachsen vorgelegt worden, ist der Schulzwang auch für die Fortbildungsschule durchgeführt.

(Die Kriegsmittel Serbiens.) Das serbische Heer zählt 100,000 Mann (erstes Aufgebot 60,000, zweites Aufgebot 40,000), ist vollständig organisiert, mit Hinterladern bewaffnet und wohl geübt. Serbien besitzt 450 Kanonen und eine ungeheure Menge Schießbedarf.

(Die österreichischen Sparkassen.) Am Schluß des Jahres 1870 gab es in Oester- reich 184 Sparkassen und entfielen davon auf Böhmen 52, Nieder-Oesterreich 32, Steiermark 32, Ober-Oesterreich 19, Mähren 16, Galizien 8, Tirol und Vorarlberg 8, Schlesien 7, Kärnten 3, Küstenland 2, Dalmatien 2, Salzburg, Krain, Bukowina je 1. Die Anzahl der Einleger belief sich im Ganzen auf 925.223 (in der Steier- mark auf 139,017) — der Betrag der Einlagen auf 285.315.954 fl. (in der Steiermark auf 33,647.422 fl.)

(Gegen die Jesuiten.) Die letzte Versammlung des „Volksvereins“ in Fünfhaus (Wiener Vorort) hat einstimmig folgenden An- trage zum Beschluß erhoben: „In Erwägung des historisch konstatierten unheilvollen Einflusses, wel- chen Bohola's Jünger jederzeit auf die staatliche Wohlfahrt und die geistige wie materielle Ent- wicklung des Volkes ausgeübt; in fernerer Er- wägung, daß diese wahrhaft staatsgefährlichen Elemente in Oesterreich durch den löblichen Ent- schluß der Regierung des Deutschen Reiches eine namhafte Verstärkung erfahren dürften: spricht der Volksverein zu Fünfhaus den Wunsch und die berechnete Erwartung aus, daß die Regierung ernstlich daran denken werde, die negativen Seg- nungen einer solchen Einwanderung von Oester- reich abzuwenden. Auch möchte es der Verein nur als einen Akt konsequenter Durchführung der Staatsgrundgesetze erkennen, wenn die Regierung endlich daran ginge, durch Befreiung des niederen Klerus aus der Sklaverei des Episkopats den Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze auch in Rücksicht auf jene Klasse der Geistlichkeit zur Wahrheit zu machen.“

Der Wiener Gemeinderath hat in der Sit- zung vom 16. April folgenden Antrag für dring- lich erklärt und ohne weitere Verhandlung ein- stimmig angenommen: „Dem Vernehmen nach sollen viele der gegenwärtig aus Deutschland, der Schweiz und andern Ländern aus Rücksichten ihrer Staatsgefährlichkeit ausgewiesenen Jesuiten beab- sichtigen, ihren bleibenden Aufenthalt in Oester- reich, sohin auch in Wien zu nehmen. Bei den bekannten Tendenzen des Jesuitismus liegt das

in eine große Gefahr für die Entwicklung unse- rer freiheitlichen Zustände überhaupt und insbe- sondere für die Volksbildung und Erziehung. In Anbetracht nun, daß die Mehrzahl dieser Indivi- duen keine österreichischen Staatsbürger sind, daher auch keinen Patriotismus für unser Vaterland mitbringen; in Anbetracht ferner, daß die Jesuiten keine Freunde unserer Schulgesetze und unserer neueren Staatsgrundgesetze sind; in Anbetracht weiter, daß dieselben im Gezentheil mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in dieser Richtung als gefährliche Gegner zu betrachten sind, — in Anbetracht endlich, daß auch in religiöser Hinsicht kein Bedürfnis obwalten dürfte, welches die Ver- mehrung der ohnedies schon hier befindlichen An- gehörigen dieses Ordens sowie ähnlicher religiöser Genossenschaften gerechtfertigt erscheinen ließe, stellen die Befertigten den Dringlichkeitsantrag, der geehrte Gemeinderath wolle beschließen: es sei eine Eingabe an das Gesamtministerium zu richten mit der Bitte, dasselbe wolle versügen, daß den aus dem Auslande ausgewiesenen und nach Oesterreich nicht zuständigen Jesuiten der bleibende Aufenthalt in Oesterreich, insbesondere in dem Gebiet der Stadt Wien, nicht gestattet werde.“

Marburger Berichte.

(Weinbauverein in Mured.) Der Weinbauverein in Mured hat bekanntlich für 1872 einen Staatsbeitrag von 50 fl. erhalten; über die Verwendung desselben und über die weitere Thätigkeit des Vereins erstattet nun der Obmann, Herr Johann Schweighofer, an den Zentralausschuß der steiermärkischen Landwirth- schaftsgesellschaft folgenden Bericht:

„Bei der am 10. Februar 1872 abgehal- tenen Sitzung des Weinbauvereins hat das Ver- einsmitglied, Sr. Durchlaucht der Herr Herzog della Gracia, Güterbesitzer in Brunnsee, für das Jahr 1872 die Anlage eines drei Joch messen- den Versuchsfeldes, welches mit Klein-Riesling in seiner südlichsten höchsten Lage, mit Gutedel in seiner Mittellage und endlich mit Wälsch-Ries- ling in der südöstlichen Lage bepflanzt wird, zu- gesagt.“

Die Herstellung dieses Versuchsfeldes sammt dessen Anpflanzung mit den benannten Reben läßt der Herr Herzog auf seine Kosten bewerk- stelligen, zu welchem Zwecke ihm die 50 fl. österr. W. ausgefolgt wurden.

lieb sein“, fuhr er, das Gesicht zu einem häß- lichen Lächeln verziehend, fort, „etwas über die Vergangenheit unseres neuen Mitgliedes zu hören und ich erfuhr wohl auch Alles, was nöthig ist, um die Art des bisher schon bestandenen Geschwi- sterverhältnisses zu verstehen. Verlangen Sie noch mehr Erläuterungen, Sir?“

In Reichardt's Gesicht war langsam ein dunkles Roth gestiegen, aber er hielt sich still an sich.

„Sie werden weder Miß Hoyer noch mich mit Ihren Andeutungen beschmutzen können“, sagte er, „nur sich selbst, Sir! Sie lassen ein Verhältniß der schlimmsten Art ahnen und denken doch daran, derselben Lady Ihre Hand zur Ehe zu bieten. Sie beschimpfen sie, während Sie die Antwort auf Ihren Antrag erwarten. Ich kann verstehen, daß Sie bei Ihren Voraussetzungen die Eifersucht gepeinigt hat, seit ich hier bin, daß Sie möglicherweise in mir ein Hinderniß für Ihre Pläne gesehen. Aber nur die bodenloseste Ge- meinheit kann unter solchen Verhältnissen zu Werke gehen, wie Sie es gethan. Gegen Sie mein Verhältniß zu Miß Hoyer zu rechtfertigen, halte ich völlig unter meiner Würde. Was die Lady betrifft, deren Ehre zu vertreten ich kaum noch ein Recht habe, so wird Ihnen morgen früh die gebührende Antwort werden.“

„Halt an!“ rief der Amerikaner mit funkeln-

den Augen, als Reichardt Miene machte, seine Stellung zu verlassen. „Sie glauben mir alles Das so ohne Weiteres sagen zu dürfen? Sie fürchten sich, mir das Wort „Lügner“ in's Ge- sicht zu werfen und wollen auf Umwegen davon schlüpfen —“

„Bleiben Sie mir vom Leibe, Sir!“ unter- brach ihn Reichardt, nach dem Handgelenk seines Gegners fassend, welcher die Faust dicht vor sei- nem Gesichte erhob.

Dieser rang einen Moment mit verbissenen Lippen, um seine Hand zu befreien und nahm dann einen kurzen Ansaß zum Stoße in des Deutschen Gesicht.

Eine kräftige Armbewegung des Letzteren warf den Amerikaner zwei Schritte zurück. Zug- leich aber fuhren Reichardt's Hände mechanisch eine Waffe suchend nach dem Tische — er sah den Ausdruck der vollen Wuth in seines Ge- gners Gesichte, sah diesen mit hochgezogenen Schul- tern eine Boger-Stellung annehmen und wußte, daß er dessen Kräften in keiner Weise gewachsen war. Seine Finger fühlten den Griff eines gro- ßen Messers.

„Bleiben Sie mir vom Leibe, oder es geht nicht gut! rief er, als er den Agenten lauernd einen halben Schritt gegen sich thun sah, aber

im nächsten Momente schon führte dieser mit vorgehaltenem linken Arm einen Faustschlag ge- gen den Deutschen — ein kurzer Aufschrei er- folgte, der Angreifer taumelte zurück und brach in sich zusammen; in Reichardt's Hand aber bligte das große Vorlegemesser, das er erfaßt und zu seinem Schutze vorgestreckt hatte.

Eine volle Minute lang herrschte Todten- stille in dem düster erleuchteten Raume — nur aus dem „Bar-Room“ herüber klangen lärmende Stimmen und lautes Gelächter — Reichardt stand bewegungslos wie eine Statue, auf den am Boden liegenden Mann blickend.

Plötzlich aber schien das volle Bewußtsein dessen, was geschehen, über ihn zu kommen. Sein Gesicht wurde leichenbleich und das Messer entfiel seiner Hand.

„Er hat es selbst gethan, er selbst!“ presste es sich in heiserem Tone aus seiner Brust. Da fühlte er seine Schulter berührt und fuhr in einem Schrecken, der alle seine Glieder durch- zuckte, auf. Ein schwarzes, ängstliches Gesicht sah ihm entgegen.

„Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sir“, hörte er, „ich habe gesehen, wie Alles gekommen ist, aber des schwarzen Mannes Zeugniß gilt so viel als nichts und Sie werden als Fremder ei- nen bösen Stand haben!“

Der Herr Herzog hat aber in seiner Munizipalität dem Vereine zur Bestreitung der laufenden Administrationskosten eine Summe von 50 fl. zur Disposition gestellt."

Einer Mittheilung des Herrn Güterdirektors Werk in Brunnsee entnehmen wir, daß dieser Versuchsweingarten in der Gemeinde Süssenberg liegt, einen Flächenraum von 3 Joch, 1100 Geviertklaster hat und daß zur Bepflanzung 36.000 Stück Reben angekauft worden.

(Einbruchssache.) Im Schlosse Oberburg, Bez. Gili, wurde am 9. d. M. zur Nachtzeit die Mauer der Notariatskanzlei durchbrochen und eine Baarschaft von 50 fl. gestohlen. Die Wertheim'sche Kasse, welche sich in dieser Kanzlei befand, erwies sich ungeachtet aller Bemühungen der Gauer als vollkommen diebstesfest.

(Bei Bizeunern vorgefunden.) Kürzlich wurden an das Marburger Untersuchungsgericht drei Bizeuner eingeliefert, bei welchen man eine beträchtliche Masse von Gegenständen, namentlich Kleidungsstücke vorgefunden. Diese Gegenstände rühren offenbar von Diebstählen her und rathen wir den Beschädigten, sich zu melden.

(Vom Südbahnhofe.) Am 13. April ist die Frühjahrs-Fahrordnung in Wirksamkeit getreten und bestehen die Sitzzüge auf der Strecke Wien-Triest nur mehr aus Wagen erster Klasse. Um aber den Reisenden, welche von der Strecke Wien-Blöggny nach den über Villach hinaus gelegenen Stationen der Kärntner und Tiroler Linie fahren, die Benützung des Sitzzuges zu erleichtern, werden bis auf Weiteres gegen Entrichtung des Sitzzugpreises auch Karten zweiter Klasse bis Marburg ausgegeben. Dasselbe gilt für die Fahrten in umgekehrter Richtung.

(Schadenfeuer.) Beim Grundbesitzer Jakob Eichenlof in Radein, Gerichtsbezirk Luttenberg, wurde neulich Feuer gelegt und brannte das Wohnhaus sammt dem Wirtschaftsgebäude ab. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl. Die Gebäude waren nur bis zur Höhe von 600 fl. versichert.

(Hangstiftung.) Der politisch-volkswirtschaftliche Verein hat der Hangstiftung 5 fl. gewidmet. Bei Herrn Eduard Janschig ist ein Sammelbogen für weitere Einzeichnungen aufgelegt.

(Gemeindevahlen.) Am 22. d. M.

endet die Frist zu Beschwerden gegen die Wählerliste.

Letzte Post.

Die verfassungstreuen Großgrundbesitzer in Böhmen sollen durch die erfundene Nachricht eingeschüchtert werden, daß die Landbevölkerung gegen die von der Wahl Heimkehrenden Kundgebungen vorbereite.

Der Kaiser von Rußland hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten, General Langenau seine Befürchtungen über die möglichen Folgen des galizischen Ausgleichs ausgesprochen.

Den Lehrern in Preussisch-Schlesien ist die Betheiligung an regierungsfeindlichen katholischen Vereinen untersagt worden.

Vom Büchertisch.

Allgemeine Familien-Britung, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)
Inhaltsverzeichnis von Nr. 28.

Text: Das schwache Geschlecht. Ein modernes Märchen von L. R. v. Rohlenegg (Polytension.) (Fortsetzung.) — Heinrich Sonthheim, kgl. württembergischer Kammerfänger. — Lenzblüthen. — Die letzten Trümmer eines Bracks. — Unglückseliges Flötenspiel. Erzählung von Ernst Pasque. — Aus der Alpenwelt. I. — Das Entelkind. Ein Lebensbild aus den Waldbergen von P. R. Rosegger. — Chateaubriand. — Ein Begräbniß in Venedig. — Maria Theresia und die Freimaurer. Historische Novelle von Sacher-Masoch. (Fortsetzung.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Mannigfaltiges. — Offene Korresp. — Arithmogryph. — Bilder-Räthsel.

Illustrationen: H. Sonthheim, kgl. württemberg. Kammerfänger. Nach einer Photographie gezeichnet von G. Kolb. — Lenzblüthen. — Die letzten Trümmer eines Bracks. — Ansicht von Innsbruck. — Ruinen der Burg des Heinz von Stein bei Seon. — Schloß Ambros mit der Martinswand. — Das Eischthal in Tyrol. — Francois August de Chateaubriand. — Ein Begräbniß in Venedig.

Drittes Verzeichniß

der für den Weltausstellungsfond bei der Kommission Marburg gezeichneten freiwilligen Beiträge.	
Fürstbischof von Lavant	100 fl.
Das hochw. Benediktinerstift St. Lambrecht	100 "
Der löbl. steierm. Landesausschuß, Beitrag zu den Bureau-Kosten	300 "
Herr Dr. Ferdinand Duchatsch	20 "
" Alois Frohm	20 "
" Dr. Heinrich Lorber	10 "
" Michael Wrehl	10 "
" Franz Stampfl	10 "
Frau Katharina Langer	10 "
Herr Franz Halbäth	10 "
" Franz Straschill sen.	10 "
" Dr. Heinrich Schleicher	10 "
" Dr. Rodrinjal	5 "
Frau Maria Duchatsch	5 "
Herr Nikolaus Weiß	5 "
" Franz Dehm	5 "
Frau Franziska Delago	5 "
Herr A. Quandest	5 "
" E. Schmelzer	5 "
" Franz Druckmüller	5 "
" Johann Erhardt	5 "
" Fontana & Grillwiger	2 "
" Friedrich Lehrer	2 "
" E. Wegerer	1 "
Joseph Wundfams Erben	5 "
Frau Babette Lappeiner	2 "
Von St. Leonhardt, eingesandt durch den Herrn Bürgermeister daselbst:	
Herr Michael Magdich	5 "
" Johann Urbantschitsch	3 "
" Dr. Joseph Zug	3 "
" Eduard Rues	3 "
" Kajetan Wenninger	2 "
" Jakob Birkbach	2 "
" A. Aubl	1 "
" J. N. Spizi	1 "
" Dr. Lichutskel	1 "
" Jakob Leserer	1 "
" Herr J. Sarnitz	1 "
" Joseph Sarnitz	1 "
" Franz Pabst	1 "
" Johann Kaunig	1 "
" Johann Solaf	1 "
" Johann Kogber	1 "
" Georg Welebill	1 "
	696 fl.

Hiezu die Summe der früheren Ausweise 1394
Summe 2990 fl.

"Ich hab's nicht gethan — aber fort, fort, es ist wahr!" rief der Deutsche, wie von Entsetzen gepackt einen neuen Blick auf den regungslosen Körper werfend.

"Helft mir, Bob, helft mir, ich zahl's Euch gut!" wandte er sich dann hastig an den Neger. "Schließt die Thür hier und holt meinen Koffer und Violinkasten von Nr. 5. Es ist ein kurzer Weg, um das Gepäck bis zum Flusse zu schaffen und ich finde sicher ein Boot, das mich mit fortnimmt!"

Er riß sein Portemonnaie aus der Tasche und griff von den beiden Zehndollars-Goldstücken, welche er neben einigem Papiergelde noch besaß, eins heraus und reichte es mit fliegender Hand dem Schwarzen.

"Es wäre schon recht, Sir", erwiderte dieser ängstlich mit der Hand zuckend, als dürfe er das Gebotene nicht berühren, "ich kann aber nicht so weit vom Hause weg, ohne vermißt zu werden und es muß doch auch für den Gentlemen hier gesorgt sein — zwei Straßen von hier hält eine Reihe Miethkutschen, bis dahin wollte ich das Gepäck wohl schaffen —"

"Gut, Bob, also bis dahin — Ihr findet dort mich und Euere zehn Dollars!"

Reichardt sah noch, wie der Schwarze die Gasflamme ausdrehete und hatte dann im fliegen-

den Schritte das Haus verlassen, den Weg nach der bezeichneten Ecke einschlagend.

In seinem Kopfe begann es wirt rundum zu gehen. Nur hier und da noch fiel aus einem der Verkaufslöcher ein Schein auf die dunkle Straße und fast hätte er die kleine Zahl der noch bereit stehenden Wagen passiert, ohne sie zu bemerken. Er stellte sich dicht am Ende des letzten auf und ließ den Blick scharf nach dem Hotel hinabschweifen.

In dem erwarteten Schwarzen konzentrierten sich im Augenblicke die wenigen Gedanken, welche er noch fassen konnte. Daneben aber schwirrten dunkle Bilder, der vollbrachte Mord, die mögliche Entdeckung, seine Gefangennahme und hilflose Lage im fremden Lande, vor seiner Seele, ohne indessen zur bestimmten Form gelangen zu können und erst als er eine breite Gestalt mit einer Last auf der Schulter vom Fußwege herüberbiegen sah, war er im Stande, sich der peinigen Vorstellungen zu entziehen.

"Hier, Bob!" rief er und der Herankommende folgte der Weisung.

"Nur rasch, damit ich nicht vermißt werde!" flüsterte dieser, den Koffer nach dem Kutscherhüß hinaufreichend und kaum hatte ihm Reichardt den versprochenen Lohn in die Hand gedrückt, als er auch schon im Schatten der Wagenreihe wieder verschwunden war.

"Wohin, Sir?" fragte der Kutscher, als Reichardt in das Gefährt sprang.

"Nach der Levee — aber schnell. Es können kaum mehr als fünf Minuten bis zum Abgange des Bootes sein!"

"Welches Boot, Sir?" war die neue Frage, während die Peitsche auf die Pferde fiel.

"Die Mary Brown!" entgegnete der Deutsche, um nur einen Namen zu nennen und der Wagen rasselte vorwärts.

Erst als die erleuchteten Dampfschiffe vom Flusse heraufschwimmten, begannen sich in dem flüchtigen wieder klare Gedanken zu bilden und die Erkenntniß seiner Lage, wie die Sorge für die nächsten nothwendig werdenden Schritte stiegen in ihm auf.

Ob er flug gehandelt, über Hals und Kopf davon zu gehen, mochte er jetzt nicht untersuchen; jedenfalls hätte der Vorfall ihm die Gründung einer Existenz, wie er sie sich gedacht, unmöglich gemacht und wenigstens entkam er jetzt einer unvermeidlichen Untersuchungshaft, wenn nicht noch schlimmeren Folgen.

Fortsetzung folgt.

Verkauf

von 500 Eimer Eigenbauweine.

Vom Gute Kofsbach werden in den Kellereien im Wienergraben drei Viertelstund außer Marburg Haus Nr. 172 vom 29. April bis 4. Mai 500 Eimer Eigenbauweine vorzüglicher Güte, aus dem Marburger, Paderer und Lüttenberger Gebirge der Jahre 1866, 1868, 1869 und 1870 mit oder ohne Gebinden verkauft, wozu die P. T. Weinläufer eingeladen werden. (317)

Felberhof in Proßegg.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß von Sonntag den 21. d. M. an meine **Drauüberfuhr** wieder eröffnet ist und allen Besuchern meines Gasthofes unentgeltlich zur Verfügung steht. Das Schiff ist neu und fest gebaut und faßt bequem zwanzig Personen. Der Zugang auf der anderen Seite ist wie früher und sind die Bäume, welche als Wegweiser dienen, vom letzten Hause in Brunn- dorf an, mit Ralf bezeichnet.

Zugleich mache ich bekannt, daß bei mir guter **Cresterner Wein**, vorzügliches **Märzenbier** aus der Brauerei des Herrn **Thomas Göh** und feinstes **Export-Flaschenbier** ausgeschenkt wird. Dem geehrten Publikum werden meine Getränke ebenso munden, wie Alles, was meine Küche zu bieten vermag, deren schmackhafte Speisen und große Portionen weit und breit bekannt sind.

Unter Zusicherung schneller Bedienung und billiger Preise empfehle ich meinen Gasthof zu recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Joseph Felber jun. (323)

Salon-Eröffnung in Th. Götz' Bierhalle,

Mit dem ergebensten Bemerken, daß für gutes **Gabelfrühstück**, **Mittagspeisen** etc. durch die ausgezeichnete Küche, wie auch für bestes Bier und gute echte Weine, bei prompter Bedienung, bestens gesorgt ist, erlaube ich mir um zahlreichen Besuch zu bitten. (318)

J. Flucher,
Restaurateur.

Grösste Auswahl
von

Herrenkleidern

bei
A. Scheikl.

254

Ein Lehrlinge,

der slovenischen Sprache kundig, solid und ge- bildet, findet in der Tuch- und Manufaktur- waarenhandlung des **Joh. Mayr** in **Marburg** sogleich Aufnahme. (322)

Mehrere Parzellen (321)

Necker und Wald

sind einzeln oder im Ganzen zu verkaufen in der Gemeinde Oberpöfersch, Haus Nr. 17.

Kinder-Korbwägen

und Wägen-Gestelle empfehlen

Emmermann & Knabe,
Kinderwagenfabrik in Bütz (Preußen). (320)

Casino Marburg.

Montag den 22. April:

Familienabend

unter Mitwirkung des Singvereins.

Tombola. Tanz.

325)

Anlang 8 Uhr.

Photographie.

Wir beehren uns einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass von nun an bei uns die Preise von ein Dutzend Photo- graphien in Visitenkartenformat bei gleich feiner Ausführung u. zw. gewöhnliche Brust- bilder und ganze Figuren auf **3 fl.**, grosse Köpfe auf **4 fl.** herabgesetzt sind.

Da wir auch die geschmackvolle Salon- Einrichtung des Herrn Photographen Skoff käuflich an uns gebracht, ist es nun möglich, allen Anforderungen auch in dekorativer Hinsicht besser entsprechen zu können.

Bei etwaigen Nachbestellungen von Bildern aus Skoffs Atelier ersuchen wir ein hochverehrtes Publikum, sich gefälligst an uns wenden zu wollen.

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, werden wir es als höchste Pflicht erachten, dasselbe auch in jeder Richtung zu verdienen und lassen uns für fernere Arbeiten bestens empfohlen sein. (324)

Hochachtungsvoll

Gebr. Niggl.

3. 222.

(312)

Kundmachung.

Auf die Burmberger und Siglenger Bezirksstraßen II. Klasse kommen pro 1872 480 Prämien Schotter à 40 Kubit-Schuh zu verfahren, u. z.:

	Prämien
1. Von der Magdalenenavorstadt bis Unter- pöbersch aus der Pöbden'schen Schottergrube	60
2. Von dort bis zur Svettendorfer Gemeinde- Grenze aus der Koll'schen Schottergrube	20
3. Von dort bis zur VENDORFER Gemeinde-Grenze aus der Wrehl'schen Schottergrube	20
4. Von dort bis zum VENDORFER Gemeinde-Schotter- bruch, aus demselben	30
5. Von dort bis zur Ueberfuhr aus der VENDORFER Gemeinde-Schottergrube	60
6. Von dort bis zur Rohar-Brücke aus der Fraß'schen Schottergrube	90
7. Von dort bis zur St. Martin'schen Gemeinde- Grenze aus der Koll'schen Schottergrube	80
8. Von dort bis zur Bettauer Bezirks-Grenze aus der Koll'schen Schottergrube	60
9. Von der Schmiede in Untertänbling durch die Gemeinde Siglenger bis zur St. Leonharder Bezirks-Grenze	60

Bur Sicherstellung dieser Verfahrungs findet **Montag** den 29. I. M. eine Minuendo-Vizitation statt und zwar für die Loose 1 bis 5 Vormittags 9 Uhr beim Gemeinde- amte in VENDORF und für die Loose 6 bis 9 Nachmittags 2 Uhr beim Gemeindeamte in St. Martin.

Die Verfahrungs des Schotters muß spätestens bis Ende September I. J. bewirkt werden.

Die sonstigen Vizitationsbedingungen können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksausschuß Marburg am 8. April 1872

Der Obmann:
Konrad Seidl.

Verkauf

von circa 200 Str. Kleeheu und 100 Str. Hafer- stroh, guter Qualität, um billigen Preis.

Auskunft erteilt die Central-Geschäfts-Kanzlei des Herrn Anton Hoinigg. (319)

Ein Maschinenwärter

sucht eine Stelle bei einer Dampfmaschine. Näheres im Comptoir dieses Blattes. (316)

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 400 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 400 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (288)